

Ruf nach Ende des schmutzigen Wachstums

Ruf nach Ende des schmutzigen Wachstums
WWF-Report fordert Neuausrichtung der EU-Wirtschaftspolitik
Der WWF hat heute in Brüssel einen Alternativplan für die künftige EU- Wirtschaftspolitik vorgelegt. Anstatt wie bislang auf "schmutziges Wachstum" zu setzen, müsse sich die Wirtschafts- und Finanzpolitik der EU an Ressourceneffizienz, dem Gemeinwohl sowie ambitioniertem Klimaschutz orientieren. Es gelte, eine globale Vorreiterrolle für nachhaltige Entwicklung zu übernehmen und eine neue übergeordnete Nachhaltigkeitsstrategie für Europa bis zum Jahr 2050 vorzulegen.
Der Report rechnet vor, dass allein eine optimierte Ressourceneffizienz das Potenzial habe, jedes Jahr rund 300 Milliarden Euro für die Volkswirtschaften der EU zu generieren. Dies entspreche etwa dem gesamten Volumen des von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker angeregten Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFSI). Über Junckers Plan debattieren heute in Brüssel die EU-Wirtschafts- und Finanzminister. "Die Minister wollen die Wirtschaft stärken und Arbeitsplätze schaffen. Sie setzen dabei auf Rezepte aus der wirtschaftspolitischen Mottenkiste und blenden Umwelleistungen und Kosten der Naturzerstörung weitgehend aus", kritisiert Alois Vedder, Leiter des Politikbereichs beim WWF Deutschland.
Der WWF prognostiziert, dass die ökologischen Probleme Europas auch ökonomisch die andauernde Wirtschaftskrise noch in den Schatten stellen werden. So kosteten Hochwasserkatastrophen in den vergangenen zehn Jahren rund 150 Milliarden Euro. Die Luftverschmutzung schlug im selben Zeitraum mit 537 Milliarden Euro zu Buche. Außerdem muss die EU-Industrie jährlich Rohmaterialien im Wert von 300 Milliarden Euro importieren. "Anstatt in die kurzfristige Politik des schnellen Wachstums und späteren, teureren Aufräumens zurück zu fallen, sollte die EU die Ursachen der Wirtschaftsprobleme in den Blick nehmen. Dazu gehören die knapper werdenden Rohstoffe der Natur und die Kosten, die für Luftreinhaltung, Erosionsbekämpfung und die Entsorgung von Schadstoffen fällig werden. Diese Kosten tauchen bislang nicht in der Gesamtrechnung auf", so Alois Vedder.
Der WWF-Report bezieht sich auf mehr als 400 Studien und Berichte anderer Institutionen, darunter der OECD, der Weltbank, der UN-Umweltorganisation UNEP, des Internationalen Währungsfonds, der EU-Kommission sowie Beratern wie McKinsey, Ecofys und führenden Wirtschaftsexperten wie Lord Stern und Pavan Sukhdev. Das Fazit lautet: Eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Wirtschaft ist weitaus kostengünstiger als der nachgelagerte Ausgleich der ökologischen Kollateralschäden der gegenwärtigen Produktionsweise. Eine nachhaltige Wirtschaft bringe wesentlich mehr Profite als der von einer überkommenen Denkschule geprägte Investment-Plan Junckers und könne 20 Millionen neue Arbeitsplätze bis 2020 schaffen.
Weitere Informationen:
Alois Vedder
Fachbereich Meere und Küsten
Tel.: 030-311 777 418
alois.vedder@wwf.de
Jörn Ehlers
Pressestelle WWF
Tel.: 030-311 777 422
joern.ehlers@wwf.de
Eine deutsche Kurzfassung steht unter: www.wwf.de/green-economy-report-de als Download zur Verfügung.
Die englische Langfassung: www.wwf.de/green-economy-report-en

Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientiert arbeitenden Partner. Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz- und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden. Über 438.000 Menschen ? mehr als je zuvor ? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betragen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11. Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.